

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

24.12.1943 (No. 355)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Freitag, 24. Dezember

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Moskau zerreißt die britischen Europaplne

Benesch wirbt für einen „Verband der Nationen Osteuropas“ unter Sowjetprotektorat

Stockholm, 24. Dezember Nachdem eben erst der Vertrag zwischen Stalin und Benesch ratifiziert worden ist...

Moskauer Zeitungen wenden, so meldet der Reuterkorrespondent, insbesondere dem Aufruf eines gewissen Lange...

nen Staaten unter Sowjetprotektorat. Benesch gewährte dem Sonderkorrespondenten von Reuter in Moskau ein Interview...

taire gegen den Bolschewismus abzuriegeln, ist damit als endgültig gescheitert anzusehen.

Spaniens Friedenspolitik

(Von Dr. Anton Dieterich)

Madrid, Ende Dezember Spanien ist heute in der weiten Welt eines der wenigen Länder, dem der Frieden beschieden ist.

Zentralsperrstellung an der Smolensker Autostraße hält

Alle massierten Sowjetangriffe mit federnder Elastizität aufgefangen

Berlin, 24. Dezember Die bolschewistischen Angriffsdivisionen im Raume von Witebsk, die in den vergangenen Tagen vergeblich versucht hatten...

Minsk - Smolensk erhielt durch die Abwehr der vier Groangriffe den Ruf einer unüberwindbaren Zentralsperrstellung.

sen und vernichtet werden konnte. Die gleichzeitige Eroberung eines wichtigen Hhengelndes erwies den Schwung und die Durchschlagskraft der deutschen Unternehmungen.

Rundfunkansprache von Dr. Goebbels am Heiligabend

Berlin, 24. Dezember Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Heiligabend zu den Deutschen in der Heimat, an der Front und in aller Welt.

Karl Grtner erhielt den Gaukulturpreis 1943

Von Gauleiter Robert Wagner in der Reichssttthalterei überreicht

Straßburg, 24. Dezember Mittwochnachmittag überreichte Gauleiter Robert Wagner in der Reichssttthalterei in Straßburg dem Gauamtsleiter, Ministerialdirektor Karl Grtner den Gaukulturpreis 1943.

und Lehrerschaft in Baden dem Ungeist der Systemzeit zu entziehen und in der unverhältnismäßig kurzen Zeit von drei Jahren im elsässischen Volksschulwesen die Verfllerscheinungen der französischen Demokratie zu beseitigen und da-



Aufnahme: Str. N. N. (Amann)

Zu der Ehrung waren stellv. Gauleiter Rhn; Gaupropagandaleiter, Landeskulturwalter Schmid; Ministerpräsident Khler sowie die Staatsminister Dr. Schmitthenner und Pflaumer erschienen.

mit einem ganz außergewöhnlichen Beitrag zur kulturellen Neugestaltung im Elsaß zu leisten. Anschließend brachte Staatsminister Dr. Schmitthenner im Ministerium unter Anwesenheit der leitenden Beamten, seinem Ministerialdirektor die große Freude und Genugtuung der gesamten Lehrerschaft des Gaues über die hohe Auszeichnung zum Ausdruck.

Hohe Auszeichnung für den Sieger von Korosten

Führerhauptquartier, 24. Dez. Der Führer verlieh am 19. Dezember das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Kurt von der Chevllerie, Kommandierender General eines Armeekorps, als 357. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Als Kommandierender General eines Armeekorps hat General von der Chevllerie im September 1943 im Kampfraum von Neshin und im November im Abschnitt nördlich Kiev die Aufgabe, zahlenmäßig weit überlegene Kräfte durch hinhaltenden Widerstand zu fesseln, ein Durchbrechen der deutschen Front zu verhindern und Zeit für die

Bildung einer neuen Abwehrfront und die Bereitstellung zum Gegenangriff zu gewinnen, hervorragend gelöst.

Wiederaufbau der bombardierten Städte

Berlin, 24. Dezember Der Führer hat Reichsminister Speer als Nachkriegsaufgabe den Wiederaufbau der von Bombenterror betroffenen Städte übertragen. Mit der Planung und Vorbereitung dieses Wiederaufbaues soll sofort begonnen werden.

von Soldaten geschaffene neue Spanien. Am augenfälligsten ist dabei das beharrlich konsequente Bemühen um die Vermehrung nicht bloß um die Erhaltung der Wehrkraft.

Dem Pazifismus der Genießer stellen sich ferner der Autoritarismus und die hierarchische Gliederung des falangistischen Regimes entgegen. Das Tun und Lassen, wie mir's paßt, von dem die vergangenen Generationen gekennzeichnet waren, hat dem unbedingten Führungsanspruch der Regierung und den überindividuellen Interessen der Nation weichen müssen.

Als eifersüchtig selbstbewusstes Volk, dessen natürlich großer Stolz mit jedem Erfolg wächst, lassen die Spanier sich von niemanden in ihre Angelegenheiten dreinreden. Dies gilt auch gegen Einmischungsversuche in die seelischen Bezirke von Sympathie und Antipathie, von Freundschaft und Feindschaft.

Die spanische Leidenschaftlichkeit hat nicht einmal in Zeiten größter Ohnmacht eines Mächtigeren wegen mit ihrem Meinungsbekenntnis zurück-

Als eifersüchtig selbstbewusstes Volk, dessen natürlich großer Stolz mit jedem Erfolg wächst, lassen die Spanier sich von niemanden in ihre Angelegenheiten dreinreden. Dies gilt auch gegen Einmischungsversuche in die seelischen Bezirke von Sympathie und Antipathie, von Freundschaft und Feindschaft.

Die spanische Leidenschaftlichkeit hat nicht einmal in Zeiten größter Ohnmacht eines Mächtigeren wegen mit ihrem Meinungsbekenntnis zurück-

gehalten. Wieviel weniger wird sie sich heute mitten im Aufschwung der nationalen Revolution den Verzicht darauf abtöten lassen!

Spanien weiß, wo seine Feinde und seine Freunde stehen. Mag Sowjetrußland größer und stärker sein und mögen die Bundesgenossen des Bolschewismus ihr Gewicht in die Waagschale des Kommunismus werfen, so gibt Spanien doch seine, aus Lebensprinzipien, nicht aus irgendeiner Konvenienz kommende Gegnerschaft gegen den Bolschewismus und verwandte Doktrinen nicht auf.

Spanien ist weder pazifistisch noch neutral im Sinne von Meinungslosigkeit. Es will den Frieden bewahren, ohne von ihm hypnotisiert zu sein. Der Friedenswunsch schließt darum die Lösung anderer Aufgaben nicht aus, fordert vielmehr ihre Bewältigung. Denn je breiter und fester die Basis des Friedens ist, desto weniger kann er gefährdet werden.

Daß Spanien in der Erfüllung keineswegs himmelstürmender Aufgaben erst am Anfang steht — eine Gold- und Devisenrücklage in Höhe einer Milliarde Peseten schließt ja eine moderne Heeresmacht nicht ein —, mag für seine Freunde ermutigend und für seine Feinde von heute und ehedem beruhigend sein. Dennoch ist es von Wichtigkeit und ein Beitrag zur Zeit, daß wenigstens ein Anfang gemacht worden ist und statt gar keiner Politik, weder einer europäischen, noch einer spanischen, die Politik des Möglichen verfolgt wird.

Wieder französischer Priester ermordet

Paris, 24. Dezember In Toulouse wurde der katholische Priester Abbé Sorel von einem kommunistischen Meuchelmörder auf offener Straße erschossen. Sorel hatte kurz vorher die Frühmesse in der Kirche St. Etienne gelebt und befand sich auf dem Heimweg. Es handelt sich hier um den dritten kommunistischen Priesterermord während der letzten Wochen.

Verlagerung der USA-Kriegsanstrengungen auf den Pazifik?

Interessante Erklärung Roosevelts — Unruhe in den Großstädten über den bevorstehenden Eisenbahnerstreik

Berlin, 24. Dezember Zum zweiten Male nach seiner Rückkehr aus Teheran hat Roosevelt am Mittwoch die Pressevertreter empfangen. Der Präsident hat vorher die Journalisten wissen lassen, daß die Frage nach dem Inhalt der Teheran-Abmachungen nicht gestattet sei, und sie vom Präsidenten nicht beantwortet würde. Roosevelt verbeistete sich in der Konferenz vor allem auf innerpolitische Probleme. Er diskutierte ausdrücklich die Frage des Wahlrechtes der Soldaten bei den kommenden Präsidentenwahlen im November 1944 und versicherte, daß er alles tun werde, um auch die Soldaten an den Wahlen teilnehmen zu lassen.

Die Schatten der „Reinigungsmission“ über Giraud

Wo befindet sich der General? — Die Kommunisten überall im Vormarsch — Reise nach London unterblieben

Vichy, 24. Dezember Seit der Absetzung Girauds vom Posten des Mitpräsidenten des Algerienkomitees ist seine Persönlichkeit in verdächtiges Dunkel gehüllt. Offiziell ist er ja zwar noch Oberbefehlshaber der nordafrikanischen Armee, aber von dieser angeblichen „Armee“ hört man nur, wenn Generale verhaftet werden, die recht peinliche Randbemerkungen über das Algerienregime und den kommunistischen Kurs fallen ließen.

Seit Wochen schon sickern über Tanger immer wieder Gerüchte aus Alger durch, denen zufolge Giraud im Begriff sein soll, den ganzen Krepel hinzuwerfen und wie General Nogues, General Lelong, der Mitarbeiter de Gaulles, und andere, nach Lissabon oder Madrid auszureißen.

USA-Landungsverbände „wie reifer Weizen niedergemäht“

Zur Landung der USA-Truppen auf Neu-Pommern — Im Kugelregen der japanischen Abwehr

Schanghai, 24. Dezember Am Mittwoch der vergangenen Woche landeten die nordamerikanisch-australischen Vorhuten der neugebildeten 6. amerikanischen Armee bei Kap Markus auf der Insel Neu-Pommern im Bismarck-Archipel. Mit dieser Operation sind die Anglo-Amerikaner in ihrem Krieg im Pazifik zum ersten Male ihrem seit mehr als anderthalb Jahren erstrebten Ziel, dem japanischen Hauptstützpunkt Rabaul, so nahe gekommen, daß sie diesen ohne weitere Aktionen zur See oder weitere Landungen erreichen können.

Über die Kämpfe auf Neu-Pommern liegen aus Tokio vorläufig keine näheren Berichte vor. Das kaiserliche Hauptquartier ist damit seiner Tradition treu geblieben, nichts über Operationen zu berichten, die sich noch im Stadium der Entwicklung befinden. Immerhin ist in Tokio bereits durchgesickert, daß die Verluste der Nordamerikaner und Australier auch bei diesem Landungsmanöver an den Küsten Neu-Pommerns ganz enorm gewesen sind.

Diese Tatsachen werden in Washington amtlich natürlich nicht zugegeben, aber daß die in Tokio vorliegenden Berichte über die Verluste der Yankees bei ihrer jüngsten Landungsoperation im Pazifik ihre Richtigkeit haben, geht aus Meldungen nordamerikanischer Berichterstatter, die als Augenzeugen auf dem Kampfplatz anwesend waren, mit aller Deutlichkeit hervor.

Gaulle ebenso öffentlich, auch er bedauere, nicht an der Spitze seiner Armee (welcher?) zu stehen, aber er hoffe, es bald wieder tun zu können. Das war doch eigentlich ein deutlicher Wink an Giraud, um endlich zu verschwinden. Es besteht also gar kein Zweifel, daß der als so überaus ehrgeizig bekannte Giraud in Alger in eine ganz verteuflerte Sackgasse geraten ist, zumal immer mehr seiner engsten Freunde verhaftet und unter für einen Soldaten beleidigenden Anschuldigungen von der unter kommunistischer Kontrolle stehenden Reinigungsmission angeklagt werden.

Der Begriff Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine umfaßt die verschiedenartigen Verbände, zu denen u. a. auch Netzleger gehören. Eine solche Kampfgruppe hat den Erfolg gegen die bolschewistischen U-Boote errungen, die durch eine riesige Netzsperrung von den finnischen Schären bis zur estländischen Küste in Verbindung mit ausgedehnten Minenfeldern daran gehindert wurden, in die Ostsee einzudringen.

Nachruf Großadmirals Dönitz zum Tode Vizeadmirals von Reuter

Berlin, 24. Dezember Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat zum Tode des Vizeadmirals Ludwig von Reuter folgenden Nachruf erlassen:

„Am 18. Dezember 1943 starb der Vizeadmiral Ludwig von Reuter. Mit ihm ist ein Flaggenoffizier von uns gegangen, der der ehemaligen kaiserlichen Marine in Krieg und Frieden hervorragende Dienste leistete. Im Weltkrieg bewährte er sich als Kommandeur des Schlachtkreuzers „Derfflinger“, als Führer der IV. Aufklärungsgruppe in der Skagerrakschlacht und besonders in dem Gefecht am 17. 2. 1917 gegen einen stark überlegenen Gegner. Im Herbst 1918 wurde er zum Befehlshaber der Aufklärungstreitkräfte ernannt und hatte als solcher bei Kriegsende die schwierige Aufgabe der Ueberführung der Flotte nach Scapa Flow. Auf sich selbst gestellt, faßt er den Entschluß, die Flotte zu versenken, um sie dem Zugriff des Feindes zu entziehen. Durch diese mutige und kühne Tat verhinderte er die endgültige Auslieferung unserer Schiffe. In der damaligen dunkelsten Zeit unseres Vaterlandes war dieser wagumgeigte Entschluß ein leuchtendes Fanal deutschen Erwachens.“

Die Meldung liefert einen interessanten Beitrag zum Thema „Pressefreiheit“ in den sogenannten „demokratischen“ Staaten. Als Badoglio nach dem Sturz des Duce sein „demokratisches“ Regime errichtete, war eine seiner ersten Taten die Einrichtung einer Vorzensur für die italienische Presse, die das faschistische Italien ebensowenig kannte, wie das nationalsozialistische Deutschland. Dieser Vorgang der Einzensur und Wiederaufhebung der Pressezensur in Italien ist deshalb bemerkenswert, weil sich die Anglo-Amerikaner stets besonders viel auf ihre sogenannte „Pressefreiheit“ zugute tun, während die tatsächlichen Verhältnisse im schroffen Gegensatz zu ihren Phrasen stehen.

Der Unwille würde wahrscheinlich noch spontaner zum Ausdruck kommen, wenn die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit nicht durch eine Reihe schwerwiegender innerer Probleme abgelenkt würde. Die größte Unruhe ruft der für den 30. Dezember angekündigte Eisenbahnerstreik hervor. In Neu York macht La Guardia die größten Anstrengungen, um eine Lebensmittelreserve anzulegen, damit die Riesenstadt, wenn der Streik wirklich ausbricht, nicht in wenigen Tagen ausgehungert wird.

Die Unruhe in den Großstädten über den bevorstehenden Eisenbahnerstreik und die Geheimniskrämerei Roosevelts ist immer größer geworden. Der Unwille würde wahrscheinlich noch spontaner zum Ausdruck kommen, wenn die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit nicht durch eine Reihe schwerwiegender innerer Probleme abgelenkt würde.

für die das Thema Giraud natürlich ein tolles Geschäft ist, sind durchaus begründet. Die französischen Militärs pflegen, bevor sie auf der iberischen Halbinsel wieder auftauchen, in Nordafrika immer so ganz unauffällig zu verschwinden. Sollte etwa auch Giraud...? Wir haben den Klang seiner Landknechtsstimme noch gut im Ohr, als er vor einem Jahr geräuschvoll und breitpurig in dem durch ihn „befreiten“ Alger knarrend erklärte, für ihn sei der Krieg erst dann zu Ende, wenn er an der Spitze seiner Armee in Metz einziehe — „und das wird ja nun nicht mehr lange auf sich warten lassen.“ schloß er unter tosendem Beifall. Und heute? Heute kann niemand mehr zweifeln, daß die von seinen anglo-amerikanischen „Freunden“ ins Land gerufenen Vertreter Moskaus schon einen dicken Anklageakt zu seiner Liquidierung vorbereitet haben und nur noch auf die günstige Gelegenheit warten.

Gewaltige Ausmaße einer Netzsperrung

Die bolschewistische Ostseeflotte in ihren Häfen eingeschlossen

Berlin, 24. Dezember Zu der am 18. Dezember gemeldeten Versenkung von sechs bolschewistischen U-Booten und der wahrscheinlichen Vernichtung einer ganzen Anzahl weiterer durch deutsche Sicherungsverbände im finnischen Meerbusen wird jetzt ergänzend noch folgendes mitgeteilt:

Der Begriff Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine umfaßt die verschiedenartigen Verbände, zu denen u. a. auch Netzleger gehören. Eine solche Kampfgruppe hat den Erfolg gegen die bolschewistischen U-Boote errungen, die durch eine riesige Netzsperrung von den finnischen Schären bis zur estländischen Küste in Verbindung mit ausgedehnten Minenfeldern daran gehindert wurden, in die Ostsee einzudringen.

Die Länge der gesamten Sperrung beträgt 165,3 km. Besonders anschaulich werden die Ausmaße dieses Netzes an Hand eines flächenmäßigen Vergleiches. Ausgebreitet würde die Netze eine Fläche von 3347 qkm bedecken. Dieses Quadrat mit einer Seitenlänge von 57,8 km würde mehr als das Achtfache des hamburgischen Landesgebietes oder rund das Vierfache der Bodenfläche Groß-Berlins bedecken. Die Netze ohne Bojen, Anker und sonstiges Zubehör haben ein Gewicht von rund 3000 Tonnen. Das gesamte für die Sperrung verwandte Material, zu dem außer den Netzen noch die Tragbojen und Telleranker gehören, wiegt über 10 500 t und benötigt zu einer Beförderung 14 Eisenbahnzüge mit je 50 Waggons.

Das aus vielen Einzelstücken zusammengesetzte Netz wird von Tausenden von Bojen getragen. Die Verankerung des Netzes am Grunde der See erfolgte durch Telleranker, die ebenfalls zu Tausenden Verwendung fanden. Alle ausgelegten Anker aufeinander geschichtet, würden eine Säule von 2016 m Höhe ergeben und damit fast die Höhe des St. Gotthard-Passes erreichen.

Austausch von Fleisch und Fett in der nächsten Zuteilungsperiode

Berlin, 24. Dezember Der ungünstige Ausfall der Kartoffelernte in einzelnen Gebieten des Reiches macht die vorzeitige Abnahme von Mastschweinen in außergewöhnlichem Umfang erforderlich. Eine Verzögerung der Abnahme dieser an den Markt kommenden Mastschweine würde einen unerwünschten Mehrverbrauch von Kartoffeln in der Schweinehaltung zu Lasten der Speisekartoffelversorgung zur Folge haben. Aus diesem Grunde werden zunächst in der 58. Zuteilungsperiode (10. 1. 1944 bis 6. 2. 1944) an Versorgungsberechtigten über 14 Jahren 250 g Schweinefleisch an Stelle von 90 g Butterschmalz ausgegeben. Zu einem späteren Zeitpunkt wird dann das jetzt eingesparte Fett an Stelle von Fleisch zur Ausgabe gelangen.

Zur Durchführung dieser Maßnahmen ist angeordnet, daß auf den Bezugsabschnitt 58 der Reichsfettkarte über 90 g Butterschmalz 250 g Schweinefleisch (nicht Fleischwaren) abgegeben werden. Die Bestellscheine 58 über 90 g Butterschmalz sind ungültig und dürfen von den Karten nicht abgetrennt werden.

Schwere deutsche Schläge gegen Titos Banden. In einer Mitteilung aus Kairo wird, so meldet „Aftonbladet“ aus London, zugegeben, daß die Banden Titos in der letzten Zeit schwere Schläge durch die deutschen Truppen hinnehmen mußten.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauerlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Münsch, Schriftleiter: Georg Haupt, Hauptverleger: Franz Moraller, Stellvert. Hauptverleger: Paul Schmitt (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Die Unwille würde wahrscheinlich noch spontaner zum Ausdruck kommen, wenn die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit nicht durch eine Reihe schwerwiegender innerer Probleme abgelenkt würde. Die größte Unruhe ruft der für den 30. Dezember angekündigte Eisenbahnerstreik hervor. In Neu York macht La Guardia die größten Anstrengungen, um eine Lebensmittelreserve anzulegen, damit die Riesenstadt, wenn der Streik wirklich ausbricht, nicht in wenigen Tagen ausgehungert wird. Eine wilde Hamsterpsychose ist ausgebrochen und jeder Neu Yorker sucht sich eine eiserne Lebensmittelreserve anzulegen. Das hat zur Folge, daß die Preise an der schwarzen Börse sprunghaft in die Höhe steigen. Ähnliche Erscheinungen werden auch aus den übrigen nordamerikanischen Großstädten berichtet. Die Amerikaner werden kein frohes und glückliches Weihnachtsfest erleben.

Die Unwille würde wahrscheinlich noch spontaner zum Ausdruck kommen, wenn die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit nicht durch eine Reihe schwerwiegender innerer Probleme abgelenkt würde. Die größte Unruhe ruft der für den 30. Dezember angekündigte Eisenbahnerstreik hervor. In Neu York macht La Guardia die größten Anstrengungen, um eine Lebensmittelreserve anzulegen, damit die Riesenstadt, wenn der Streik wirklich ausbricht, nicht in wenigen Tagen ausgehungert wird. Eine wilde Hamsterpsychose ist ausgebrochen und jeder Neu Yorker sucht sich eine eiserne Lebensmittelreserve anzulegen. Das hat zur Folge, daß die Preise an der schwarzen Börse sprunghaft in die Höhe steigen. Ähnliche Erscheinungen werden auch aus den übrigen nordamerikanischen Großstädten berichtet. Die Amerikaner werden kein frohes und glückliches Weihnachtsfest erleben.

Sechs Schiffe mit italienischen Kindern nach der Sowjetunion

Rom, 24. Dezember

Mit tiefer Trauer berichtet der römische Rundfunk von der jetzt zur Wirklichkeit gewordenen Verschleppung der süditalienischen Kinder nach der Sowjetunion. In den letzten beiden Tagen seien sechs Schiffe mit sizilianischen Kindern aus dem Hafen von Syrakus mit Bestimmung nach einem Sowjethafen ausgelaufen. Weitere Transporte seien nach zuverlässigen Berichten in Vorbereitung.

Sechs Schiffe mit italienischen Kindern nach der Sowjetunion

Rom, 24. Dezember Mit tiefer Trauer berichtet der römische Rundfunk von der jetzt zur Wirklichkeit gewordenen Verschleppung der süditalienischen Kinder nach der Sowjetunion. In den letzten beiden Tagen seien sechs Schiffe mit sizilianischen Kindern aus dem Hafen von Syrakus mit Bestimmung nach einem Sowjethafen ausgelaufen. Weitere Transporte seien nach zuverlässigen Berichten in Vorbereitung.

Sechs Schiffe mit italienischen Kindern nach der Sowjetunion

Rom, 24. Dezember Mit tiefer Trauer berichtet der römische Rundfunk von der jetzt zur Wirklichkeit gewordenen Verschleppung der süditalienischen Kinder nach der Sowjetunion. In den letzten beiden Tagen seien sechs Schiffe mit sizilianischen Kindern aus dem Hafen von Syrakus mit Bestimmung nach einem Sowjethafen ausgelaufen. Weitere Transporte seien nach zuverlässigen Berichten in Vorbereitung.

Die Unwille würde wahrscheinlich noch spontaner zum Ausdruck kommen, wenn die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit nicht durch eine Reihe schwerwiegender innerer Probleme abgelenkt würde. Die größte Unruhe ruft der für den 30. Dezember angekündigte Eisenbahnerstreik hervor. In Neu York macht La Guardia die größten Anstrengungen, um eine Lebensmittelreserve anzulegen, damit die Riesenstadt, wenn der Streik wirklich ausbricht, nicht in wenigen Tagen ausgehungert wird. Eine wilde Hamsterpsychose ist ausgebrochen und jeder Neu Yorker sucht sich eine eiserne Lebensmittelreserve anzulegen. Das hat zur Folge, daß die Preise an der schwarzen Börse sprunghaft in die Höhe steigen. Ähnliche Erscheinungen werden auch aus den übrigen nordamerikanischen Großstädten berichtet. Die Amerikaner werden kein frohes und glückliches Weihnachtsfest erleben.

Die Unwille würde wahrscheinlich noch spontaner zum Ausdruck kommen, wenn die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit nicht durch eine Reihe schwerwiegender innerer Probleme abgelenkt würde. Die größte Unruhe ruft der für den 30. Dezember angekündigte Eisenbahnerstreik hervor. In Neu York macht La Guardia die größten Anstrengungen, um eine Lebensmittelreserve anzulegen, damit die Riesenstadt, wenn der Streik wirklich ausbricht, nicht in wenigen Tagen ausgehungert wird. Eine wilde Hamsterpsychose ist ausgebrochen und jeder Neu Yorker sucht sich eine eiserne Lebensmittelreserve anzulegen. Das hat zur Folge, daß die Preise an der schwarzen Börse sprunghaft in die Höhe steigen. Ähnliche Erscheinungen werden auch aus den übrigen nordamerikanischen Großstädten berichtet. Die Amerikaner werden kein frohes und glückliches Weihnachtsfest erleben.

Die Unwille würde wahrscheinlich noch spontaner zum Ausdruck kommen, wenn die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit nicht durch eine Reihe schwerwiegender innerer Probleme abgelenkt würde. Die größte Unruhe ruft der für den 30. Dezember angekündigte Eisenbahnerstreik hervor. In Neu York macht La Guardia die größten Anstrengungen, um eine Lebensmittelreserve anzulegen, damit die Riesenstadt, wenn der Streik wirklich ausbricht, nicht in wenigen Tagen ausgehungert wird. Eine wilde Hamsterpsychose ist ausgebrochen und jeder Neu Yorker sucht sich eine eiserne Lebensmittelreserve anzulegen. Das hat zur Folge, daß die Preise an der schwarzen Börse sprunghaft in die Höhe steigen. Ähnliche Erscheinungen werden auch aus den übrigen nordamerikanischen Großstädten berichtet. Die Amerikaner werden kein frohes und glückliches Weihnachtsfest erleben.

Die Unwille würde wahrscheinlich noch spontaner zum Ausdruck kommen, wenn die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit nicht durch eine Reihe schwerwiegender innerer Probleme abgelenkt würde. Die größte Unruhe ruft der für den 30. Dezember angekündigte Eisenbahnerstreik hervor. In Neu York macht La Guardia die größten Anstrengungen, um eine Lebensmittelreserve anzulegen, damit die Riesenstadt, wenn der Streik wirklich ausbricht, nicht in wenigen Tagen ausgehungert wird. Eine wilde Hamsterpsychose ist ausgebrochen und jeder Neu Yorker sucht sich eine eiserne Lebensmittelreserve anzulegen. Das hat zur Folge, daß die Preise an der schwarzen Börse sprunghaft in die Höhe steigen. Ähnliche Erscheinungen werden auch aus den übrigen nordamerikanischen Großstädten berichtet. Die Amerikaner werden kein frohes und glückliches Weihnachtsfest erleben.

Der Angriff der Raben

Um den Zoologen keinen Anlaß zu Unbehagen zu geben, sei im vorhin ausdrücklich angemerkt, daß dem Schreiber dieser Zeilen bekannt ist: Es handelt sich bei dem Vogel, der hier kurz Rabe genannt wird, nicht um die eigentlichen Raben, sondern um die Rabenkrähe, *Corvus corone*. Sie gilt im deutschen Südwesen und im besonders am Oberrhein als „Rab“. Wenn im Vorwinter diese Raben in größeren oder kleineren Schwärmen tagsüber in der Nähe von Dorf oder Höfen einfallen, so sieht darin die bäuerliche Weltervorhersage ein Zeichen, aus dem auf baldigen Schneefall geschlossen werden müsse oder doch könne. Die Raben stellen dann auf frisch umgebrochenen Aockern von Scholle zu Scholle und suchen eifrig nach Nahrung. Kostverächter sind sie nicht. Manche Schilderung ihrer Lebensgewohnheiten bezeichnen sie als „Allesfresser“ und meint, Schaden, den sie anrichten und Nutzen, der ihnen zu danken sei, hielten sich die Waage. Rückt der Abend heran, so bricht solch ein Rabenschwarm auf und zieht einem entlegenen Wald, meist in der Ebene, zu, aus dem von allen Richtungen her die in der Frühe ausgezogenen Scharen zusteuern. Unter dem rasch abdunkelnden, grauen, schneeschweren Himmel berühren die lärmenden, schwarzen Heerhaufen der wirr durcheinander wirbelnden Vögel seltsam genug. Ein Zug des Mystischen, zum Wenigsten des Geheimnisvollen mischt sich da leicht ins Bild der winterlichen Landschaft.

Fast apokalyptisch unwirtlich erschien ein Angriff der schwarzen Gesellen, den ich sie auf einen Bussard unternehmen sah. Es war im Vorland des südlichen Blauen, jenes herrlich aufgewässerten Berges über Badenweiler und Müllheim, in der oberen rechtsufrigen Markgrafschaft am Oberrhein.

Ein paar Dutzend Raben saßen aufgereiht auf den Spitzen der Pfähle eines Lehmhügels, der wie ein riesiger Igel mit gestäubten Stacheln in der schimmerigen Morgensonne dalag. Die Vögel hockten, in sich gekauert, regungslos, fast als schliefen sie. Ein auffallend großer Rabe hatte seinen Sitz ganz oben auf der Wölbung des Wertsbergs, wie ein Anführer. Er blickte sichtlich gespannt, in eine unbekannte Ferne. Bisweilen bewegte er den gestrafften Kopf und hielt nach links oder rechts Ausschau.

Plötzlich reckte sich dieser einzelne auf. Nun war seine sehnhäufige Gestalt voll zu erkennen. Schon stieß er einen schrillen Schrei aus und breitete im gleichen Augenblick die Flügel, scharf nach oben stoßend und mit wichtigen Schwingen davonrauschend. Einige Sekunden verrieten, und der ganze mächtige Schwarm hatte sich desgleichen erhoben und wirbelte unter erheblichem Lärm davon. Jetzt hatte der Anführer volle Flugstärke gewonnen und nun ward auch offenkundig, weshalb er so stürmisch aufgefallen war und seine Mitkombattanten aufgerufen hatte. Denn bereits griff er einen Bussard an, der, ohne das ich es bemerkt hätte, dem Rebhügel sich genähert hatte. Geschick volltugend und Kühne Haken schlagend, setzte der erbitterte Kommandant der schwarzen Schar seinem Gegner von unten und dann von oben her zu. Der eine oder andere der Streiter versuchte das Gleiche. Doch gelang keinem zweiten, was virtuos der Befehlshaber zu tun verstand. Der zerküßte den Raubvogel erbarmungslos. Der wild Attackierte bemühte sich, auszuweichen — vergeblich: Der wütende Widersacher hieb nur noch rücksichtslos zu. Der dunkle, sonnenbeglänzte Schwarm umtobte mit ohrenbetäubendem Krähen, das irgendwie von jauchzenden Jubel-

rufen rauher Kampfeslust untermischt war, die eigentliche Kampfszene immer schwerer tat sich der Bussard. Das ließ sein unsicher werdendes Fliegen gewahr werden. Mit einem Mal schien ein einziger haßerfüllter Schrei die Luft zu durchschneiden. Der Raubvogel schwankte und stürzte dann rauschend in die Tiefe. In totem Wirbel umfielerten die Raben ihren siegreichen Anführer. Der aber holte zu ruhigem Flug aus und zog gelassen im Sonnenglanz davon. Taumelnd und lärmvoll sich unterhaltend, folgten ihm in gezieltem Abstand die lebhaft errötete ihre Flügel bewegend schwarzen Landsknechte seines Kriegshaufens.

Im Talgrund, über dem das scharfe Treffen sich abgespielt hatte, suchte ich nach dem überwältigten Bussard. Neben einer alten Weide fand ich den Zerfetzten. Als ich auf ihn zuzuging, wollte er sich aufrichten, wohl um zu flüchten. Es gelang ihm nicht mehr. Aus gebrochenen Augen schaute er mich an. Eine Weile ruhten unsere Blicke ineinander. Dann sank der Raubvogel leblos um. Aus weiter Ferne aber kam das rauhe Siegeskrähen der ebenwärts ziehenden Raben.

„Spanischer Wind“

Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen (1763-1834) war ein recht gemütlicher Herr, der einen guten Witz zu verstehen und zu schätzen wußte, auch wenn die Spitze desselben gegen ihn gerichtet war. Zeit seines Lebens unterhielt er sich gerne mit Geistesverwandten, und einen solchen fand er auch in dem Pfarrer des benachbarten koburgischen Städtchens Rodach, den er deshalb auch vielfach zu sich nach Hildburghausen einlud.

Die Pfarrei zu Rodach war nicht besonders reich an Einnahmen, und der geistliche Herr mußte sich bei seinen Reisen mit einem uralten Klepper behelfen.

»Lieber Pfarrer, sagte der Herzog einmal zu dem Geistlichen, »Ihr alter Klepper will aber doch gar nicht mehr — ich werde Ihnen ein jüngeres Reitpferd schenken.« Mit geziemendem Dank nahm der Pfarrer dieses Versprechen entgegen, das allerdings ein Versprechen blieb, denn es vergingen Wochen und Monate und das Pferd kam nicht.

Wieder einmal war der Pfarrer von Rodach bei dem Herzog zur Tafel, als es zum Nachtschlaf eine Spindel von Eierschmalz »Spanischer Wind« gab. »Ein wahrhaft herzoglicher Schmaus!« meinte der Pfarrer und häufte sich den Teller voll. »Ein herzoglicher Schmaus!« fragte Herzog Friedrich verwundert. »Wie verstehen Sie das, mein Lieber?«

»Je nun, Hoheit — er verspricht viel und hält wenig.« — »Der Hieb sitzt — lachte der Herzog, denn sofort fiel ihm sein vergessenes Versprechen ein. Aber zwei Tage später hatte er es erfüllt, und ein junges Rößlein wieherte im Rodachschen Pferdestall.

50 Jahre Musikbibliothek Peters. Die öffentliche Musikbibliothek Peters in Leipzig, eine in aller Welt bekannte und berühmte musikwissenschaftliche Forschungsstätte, kann am 2. Januar 1944 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Musikbibliothek Peters, ein Zentrum deutscher Forschungsgeist und Forscherfleiß, hält ihren Betrieb nach wie vor aufrecht und wird demnächst ihren hunderttausendsten Besucher zählen können.

Sport-Weihnachten 1943

Meisterschaft: Schiltigheim—Schlettstadt. Turnier des Rasensportclub

Wenn früher in den Jahren der Friedensarbeit in den Stunden der Besinnung am Jahresende zu Weihnachten die Gedanken zurückwanderten und die Wegstrecke überschauten, dann hat gerade auch der Sportler mit Zufriedenheit und innerem Stolz auf die Entwicklung blicken können. Ein Jahr nach dem anderen stand im Zeichen neuer Fortschritte. Lebensfreude und Gesundheit zu spenden, war immer das Ziel der Pioniere der Leibesübungen unsere Soldaten stets wieder der alten Vorkämpfer ein beglückendes Gefühl, in reichem Maße die Verwirklichung ihrer Wünsche zu erleben. Die Jugend freute sich ihrer Leistungen und war mit Fleiß und Hingabe dabei, dem deutschen Sport eine achtunggebende Stellung in der Welt zu sichern. Über allem aber stand die gute Kameradschaft und die Freude des Verbundenseins mit Gleichgesinnten. Vieles wird diese Kameradschaft erst so recht zum Bewußtsein gekommen sein, als mit dem Kriegsausbruch die Stunde der Trennung schlug, erst für den einen, später für den andern. Auch nach den härtesten Kämpfen haben unsere Soldaten stets wieder der alten Sportkameraden gedacht, und wenn der Urlaub sie in die Heimat führte, dann galt einer der ersten Besuche fast immer den Freunden der Tage einer glücklichen Sportjugend. Gerade die Kriegszeit hat diese Verbundenheit in der klarsten Weise herausgestellt und

zu der Erkenntnis geführt, daß die Gemeinschaft, die im sportlichen Wettkampf hergestellt wurde, eine überaus starke Bindung bedeutet. Dem Vaterlande gilt es, wenn wir zu spielen scheinen! Der Krieg hat uns den tiefsten Sinn dieser Worte bestätigt. Wir wissen, daß viele Sportler mit Stolz den besten Soldaten zugerechnet werden können, und daß sie Inhaber der höchsten Auszeichnung sind. Wir wissen aber auch, daß der Sport sich auch in der Heimat seine Bewährung redlich verdient hat. Auch mit dem stark gelichteten Reiben wurde die Arbeit weitergeführt, die selbst eine brutale feindlicher Lufttrotter nicht zu brechen vermochte. Ueber den früheren Aufgabenkreis hinauswachsend, ist der Sport mit seinen Veranstaltungen vielen Rüstungsschaffenden der Heimat ein Freudenspender geworden.

Es ist manches anders geworden in vier Kriegsjahren. Gewiß, wir freuen uns auch jetzt der Leistungen und schätzen diese, aber auch in der Arbeit der Leibesübungen ist ein neuer Inhalt gekommen. Immer eine Brücke der Gemeinschaft und Kameradschaft ist stark im Glauben und Vertrauen ein fester Grundpfeiler einsatzbereiter deutscher Jugend, das ist das feste Gelübde in den Stunden der weihnachtlichen Besinnung, die uns denn auch mit Zuversicht erfüllt und vorwärts blicken läßt.

Das Weihnachtssportprogramm

In diesem Jahr liegt das Schwergewicht der sportlichen Veranstaltungen an den Weihnachtstagen fast ausschließlich auf dem Fußballsport. Dabei stehen die internationalen Begegnungen in Budapest und Agram, die die besten europäischen Vereinsmannschaften zusammenführen, im Vordergrund. So trifft in Budapest der Floberdorfer AC. als einer der besten Vertreter der Wiener Fußballschule auf Ferencvaros und Großwarden. Der Pokalsieger Vienna Wien ist beim kroatischen Meister Gradjanski Agram zu Gast. Gleichzeitig wird auch in Wien ein großes Weihnachtsturnier durchgeführt, an dem sich Sportclub, Rapid, FC. Wien und MSV. Brunn beteiligen. Beachtung verdient ferner der Besuch der »Roten Jäger« in Stuttgart, die acht Tage später in Mühlhausen gegen den elsässischen Meister FCM. antreten werden.

Während in Baden die Nord- und Südgruppe ihre Vorrundenspiele beendet erledigt haben, ist man in Mittelbaden noch mit mehreren Treffen im Rückstand, die zum größten Teil über die Feiertage nachgeholt werden.

25. Dezember: Turnier des Rasensportclub

Die Meinauer bieten am ersten Weihnachtstag ihren zahlreichen Freunden ein interessantes Fußballturnier, an dem neben der Platzelf die Vereine von Lingolsheim, Mars Bischheim und Grafenstaden teilnehmen. Mit der Wahl dieser Mannschaften hat der Organisator keinen schlechten Griff gemacht. Die Platzelfen sind in der ersten Fußballklasse des zweiten und dritten Tabellenplatz und haben sich in den letzten Wochen mehrmals ausgezeichnet; Grafenstaden hat in Abteilung II der ersten Klasse ebenfalls noch nicht sein letztes Wort gesprochen. Die Paarungen lauten: 13.30 Uhr: Lingolsheim — Mars; 15 Uhr: Grafenstaden — Rasensportclub. Drei Stunden Fußball auf der Meinau dürften schon den verwhättesten Anhänger befriedigen.

26. Dezember:

Der zweite Weihnachtstag bringt einen stärkeren Spielbetrieb mit sich. Das Programm lautet hier: Mei-

sterschaft: Schiltigheim — Schlettstadt; SVS. — Königshofen. Freundschaftsspiele: Turnier des RSC.; Eckbolsheim — Oberschöffelsheim; ASV. 06. — Mommenheim. Turnier in Zabern.

Weitgehendes Interesse darf man dem Meisterschaftstreffen für Schiltigheim schenken. Beide Mannschaften stehen in der unteren Hälfte der Tabelle und benötigen dringend Punkte. Falls die Schiltigheimer einen weiteren Zuwachs von zwei Punkten erhalten, dürfte für sie die Lage schon beruhigender sein, während Schlettstadt im Falle einer Niederlage, kaum noch Ausschau hat seinen Platz in der Gauklasse zu halten. Die Platzelfe sind mit zirka 3:1 in Front zu erwarten. Beginn 14.30 Uhr. Schiedsrichter Beckerich (Olympia).

Auf dem Tivoli beschließen SVS. und Königshofen die Vorrunde der Meisterschaft der ersten Klasse. Man darf auch hier mit einem Erfolg der Platzelf rechnen, die ihre Spitzenstellung für längere Zeit sicher stellen könnte. Die Nachbarn Eckbolsheim und Oberschöffelsheim bieten ihren Sportfreunden ein Freundschaftsspiel das einen schönen Verlauf nehmen dürfte, genau wie das Spiel auf dem Aepfle zwischen der Platzelf und dem Tabellenersten der Kreisklasse Mommenheim. Beide Spiele beginnen um 14.30 Uhr.

Sportkreis 3 Zabern veranstaltet in Zabern ein großes Turnier für benachbarten Mannschaften, das erste im Sportgau Elsaß, und man darf über dessen Verlauf gespannt sein. Die ersten Paarungen lauten: Spielvereinigung — Zabern; Hagenau — Buchsweiler; Lingolsheim — Monsweiler und Molheim — Saarbrückenheim und beginnen um 10 Uhr. Die jeweiligen Verlierer scheiden aus. Die Schlußrunde beginnt um 14.30 Uhr.

Das Turnier des RSC. nimmt seinen Weitergang, und zwar treffen sich um 13.30 Uhr die beiden Verlierer, um 15 Uhr die beiden Sieger des Vortages.

Wibo

— Valentin Angermann und Louis Frenaud, die Landesmeister Frankreichs und Spaniens im Bantamgewicht, trafen im Pariser Wagramsal aufeinander. Der Spanier siegte klar nach Punkten.

Neuer Film

„Großstadtmelodie“

Oft haben wir an dieser Stelle davon gesprochen, daß es für den Film eine Gefahr sei, sich allzusehr an die Wirklichkeit anzuschließen, von ihr seine Normen und die Ziele seiner Gestaltung zu beziehen. Und nun ist ein Film erschienen, der an den Rand gefüllt mit dem hinführenden Rhythmus der Gegenwartlichkeit — unserer ureigensten Wirklichkeit. Wohl fast die Hälfte des ganzen Filmstreifens nimmt das Bild dessen ein, was uns täglich umgibt und was wir gar nicht immer schön finden: Fabriksschornsteine, Schienenanstränge, Brücken, arbeitende Menschen — aber auch hinwiederum spielende Kinder, sommerlicher Badestrand, Karussell, Modesalon und der ruhige Bezirk kultivierter Häuslichkeit. Die Melodie der Bildmontagen rauscht aus uns vorbei, und der Text dazu heißt »Berlin, — das Land Berlin! Man hat viel Wesens um die großen Städte gemacht, man hat viel Weisheit gegen ihre Existenz zusammengetragen, und viele haben sie gehaßt. Noch nie aber wurde den Berlinern — den geborenen und den gewordenen — aus liebevollem Herzen ein Loblied auf ihre Stadt gemacht: ihr rasendes Tempo, ihre Nüchternheit und Arbeitsamkeit, ihre vereinsamende Unbarmherzigkeit, und über allem doch die sich hinter kaltschnitzigen Witz verborgene Menschlichkeit. Im Grunde ist es fast unwesentlich, daß der Film eine fortlaufende Handlung hat. Ein Mädchen aus Wasserburg am Inn, aus Bayern also, kommt nach Berlin und will etwas werden — will — und wird in der Tat etwas, aber das ist eben nicht allein das Verdienst ihres Ehrgeizes, sondern auch das der allem Tüchtigen zugehört und helfenden Berliner. Aber um an die Ausgangsfrage wieder an-

zuknüpfen: Wirklichkeit oder nicht? — ist hier einfach die Alltäglichkeit »abphotographiert« in dem Wechsel, den das Leben in Bewegung und Stille, Tag und Nacht, Laut und Leise in gleichzeitig ablaufenden Gesetzen vor schreibt? Es wäre ermüdend und ohne Spannung! Auch hier ist, wie in allen anderen Künsten, ein Stoff — eben jene Wirklichkeit — durch die Kamera geballt, abgestuft oder in Gegensatz zueinander gebracht, in jedem Fall gestaltet. Wie aus Tönen durch Harmonie und Kontrapunkt Symphonien werden, so entsteht hier aus Bildern durch meisterhaft gehandhabte Montage und aus einem unsentimentalen, wie selbstverständlichen Handlungsablauf ein Dokument unseres modernen Lebens.

Man kann bei diesem Film nicht umhin, Regisseur und Kameramann in einem Satz zu nennen: Wolfgang Lieberstein und Richard Angstedt, zwei Namen, die nach den Erfolgen der letzten Jahre keines weiteren Kommentars mehr bedürfen. Idee und Ausführung ergänzen sich hier in besonders glücklicher Weise, und so gibt sich das Ganze wie in einem Guß.

Die recht dankbaren Rollen sind gut verteilt: Hilde Krahl spielt das Mädchen Renate mit Temperament, Gelöstheit und jener Zurückhaltung im Gefühl, die das Drehbuch vorschreibt. Interessant, energisch und irgendwo doch wieder bemitleidenswert weiß Werner Hinz die Gestalt eines Arbeiters und Erfolgsmenschen zu verkörpern, während Karl John es als der nette, gute Junge mit dem goldenen Herzen sich mit Schwung durch die Szenen berlinert. Die Zahl der vielen Nebenrollen ist groß und hier nicht aufzählbar.

Ingeborg Hakert

Sommer in Holmenland

Roman von Hans Friedrich Blunck

1. Fortsetzung

»Warum natürlich? Vielleicht lasse ich mir auch wieder einen Bart wachsen. Dem guten Siedenburg stand er vorzüglich!«

»Ob du jetzt nicht doch nach dem Fremden siehst,« meinte Frau Hadwig. »Wer weiß, was er will?«

Der Hausherr faltete sein Mundtuch unordentlich auf, tat es in den falschen Ring, warf das Salzfaß um und möchte jetzt doch erfahren, wer da so geduldig zwischen Büchern und Bilderbögen schmökerte.

Er war sogar großzügig genug, den Fremden kurz in sein Arbeitszimmer zu bitten. »Wollen Sie Platz nehmen?«

Dann wurde er unsicher. »Woher kennen wir uns?« Er wollte leise rufen und unterdrückte den Namen auf eine bittende Gebärde.

»Ja, ich bin's, Siedenburg! Schön, daß du mich gleich erkennst, Erich Odefey!«

Der Hausherr suchte nach einem Halt, machte eine Bewegung, als müsse er den Freund umarmen, und hielt sich am Tische fest, um zu sehen, ob's ein Betrüger oder ein Schemen war.

»Du bist doch —«

»Ja, ich lebe, wie du siehst.« Der Gast trat spottend auf ihn zu. »Freut mich, daß ich dir einen Gefallen damit tue, Erich.« Dann sprach er bedrängt, wie um zu verhindern, daß Odefey nach Zeugen rief. »Sieh mich nicht so Starr an! Ich bin's wirklich,

lich, Heinrich Holunder, genannt Siedenburg. Und es ist nicht meine Schuld, daß die Leute mich für tot halten, Erich — kein billiger Spaß. Aber nun es einmal so ist, möchte ich, daß es so bleibt. Und ich komme, weil ich mich für ein paar Tage bei dir einhausen wollte.« Er reichte dem Freund zögernd die Hand.

»Verstecken willst du dich?«

»Ja.« Es kam langsam, zaudernd, Satz um Satz, »Ich, Siedenburg, möchte nämlich nicht wieder aufstehen, Erich, Ich möchte mein Leben als Heinrich Holunder neu beginnen.«

»Verrückter! Odefey wußte, kein besseres Wort, ihm wurde unheimlich. Zugleich aber ergriff ihn der Ernst; es war, als würde etwas in dem anderen zerbrechen, wenn er ihm nicht hülfelie.«

»Entschuldige, mir ist die Hauptsache, daß du erst einmal hier bist, daß du lebst — ich habe Todesanzeige und Berichte über deinen Absterben gelesen, Mensch, Siedenburg —, und nun überkam es Odefey doch, er mußte sich über die Augen streichen. »Alter Junge, wie schön, daß du bei uns bleibst! Ein Willkommenstrunk? Oder eine Zigarre?« Er schämte sich seiner gefühligen Art, es war gut, daß der Freund zurücktrat, um ihn vorüberzulassen, da konnte er das Gesicht rasch verbergen.

»Schön, deine Freude, Erich! Der andere legte ihm die Hand auf die Schulter, ihm war wohl auch weh zu Sinn. »Ja, laß uns rauchen, hast du etwas Leichtes? Ich muß dir nämlich manches erklären. Der Gast tat einige Schritte ins Zimmer. »Wollte dich nicht erschrecken. Aber du sollst hören, wo-

bei du mir helfen mußt, dann wirst du's begreifen.«

Odefey zog den Gast nun endlich in den Stuhl und rückte einen zweiten hinzu. »Junge, wir haben uns viel zu erzählen. Also Siedenburg lebe!«

»Nicht Siedenburg, sondern Heinrich Holunders, lebe der andere.«

»So so — richtig, du hastest immer den verrückten Doppelnamen!«

»Holunder, genannt Siedenburg, es war der Name meines Stiefvaters. Und um dir das andere gleich in ein paar Worten zu erklären: Bei jenem Flugabsturz in Nordafrika hat mich ein gutes Geschick gepart. Ich hatte einige Tage zum Nachdenken über Mensch und Menschenwert und schleppte mich nach einem algerischen Hafen. Und nun kommt eine sehr einfache Erklärung: Mein letzter Paß ging auf meinen Taufnamen, Heinrich Holunder — den Zusatz »genannt Siedenburg« hatte der ausstellende Beamte vergessen oder für überflüssig erachtet. Ich las also in der Zeitung von Siedenburgs Tod. Eine Gegenklärung half nichts, man hielt mich für irrt oder für einen Betrüger. Ich mußte, um mich nicht aufzuhalten, als Holunder heimreisen. Sieh, Erich, und dabei kam ich mehr und mehr zu der Erkenntnis, daß es ungeheuer wohl-tuete, er seufzte, »das Leben als Unbekannter noch einmal zu beginnen.«

»Du willst gegen deine eigenen Bücher schreiben?«

Der Gast zündete die Zigarre an; er überlegte sich, was er noch zu sagen hatte, und wappete sich wohl gegen Widerspruch.

»Ich will nicht mehr schreiben, Erich. Was ich zu bekennen hatte, habe ich bekannt, vielleicht fehlerhaft,

lückenhaft, aber es war eine Aussage, die ihren Schluß und Abschluß hat. Es war ein fremder Weg, von dem ich komme; er machte mich müde und krank. Ich muß wieder der andere werden, den ich verstieß, als ich mit der Feder Erfolg gewann. Sieh, als ich damals den Maler Holunder hier durch dein Land fährtest, hatte er noch keine Bücher im Kopf.«

»Und doch, tu's nicht! Welch ein närrischer Gedanke!«

»Ich will noch einmal von unten anfangen, als einer, der ich wirklich bin, Erich. Der Name würde mir zum Verderb! Ich würde im Schutz alter Bekanntheit mich selbst von einem heilsamen Aufweg ausschließen. Ich würde zu einem Beginn verpflichtet, den ich erst langsam erwerben soll.«

»Du hast kein Vertrauen —«

»Mehr als zu meiner Feder sogar. Nötig wäre ein stiller Weg, wären ein oder zwei Freunde, die ihn begleiten — du, mein Verleger vielleicht, Aber jener Siedenburg, von dem jeder Primaner eine Einsschrift will, muß scheiden. Ich kenne Fehler, die man in der Jugend beging, und möchte sie an mir nicht wiederholen.«

Ein toller Gedanke! Aber eigentlich verstand Odefey den Freund, fast zog ihn selbst die Lust, noch einmal beginnen zu dürfen.

»Ich will dir nichts in den Weg legen, du wirst selbst wissen, wie lange du es durchführen kannst.« Sein Ordnungssinn trieb ihn zum Widerspruch. Er suchte nach Gegenrunden — er versuchte überhaupt immer noch das Wunder zu begreifen, daß Siedenburg lebhaftig vor ihm stand. Schüttele möchte er ihn vor Freude — ver-

wünscht, sie waren in ihrer Jugend lange Zeit die besten Freunde gewesen.

»Also, ich hol jetzt eine Flasche. Ach, ich möchte laut brüllen, so freu ich mich!«

Holunder unterbrach Odefey; ein schöner Ernst, den er vergeblich durch Spott niederzuhalten suchte, kam über ihn. »Ich bin immer noch nicht ganz fertig, und was ich dir jetzt sage, ist schon ein Lob und zugleich die Begründung, warum ich zu dir flüchtete, Erich. Ich denke viel an unsere frühe gemeinsame Zeit. Du schwärmtest — sieht man dir heute nicht mehr an —, aber du hast mich damals dein Land schauen gelehrt. Und weil ich keine Verwandten habe, will ich gerade von hier aus meinen anderen Weg beginnen, Erich. Schick mich nicht fort!« Es war wie der Wunsch eines Kranken, der um Hilfe und Heilung bat.

»Du bleibst, solange du willst, Heinrich, ich werde dich nicht verraten. Auch kannst du dich ja immer noch anders besinnen.«

»Das kann ich nicht mehr, nachdem man überall meinen Tod verkündete. Es würde nach einer schabigen Reklame aussehen.«

»Hm! Und was habe ich weiter zu tun?«

»Den Namen Siedenburg zu vergessen, mich als Heinrich Holunder anzusprechen, der ich bin, und mich dein Leben zu lehren, Erich. Du, ich habe ein Recht dazu, meine Vorfahren sind einmal von hier ausgezogen.«

Odefey begann zu lachen. »Das ist schon fast Vorgeschichte.« Die Begründung gefiel ihm trotzdem; da ich gerade Urlaub habe, dachte er, kann's eine gute Zeit werden. Vielleicht schön, daß man einen Gesellen hat,

(Fortsetzung folgt)

Banktresor und Luftangriffe

Die Tresore der Banken haben sich, wie bereits jetzt feststeht, als eine volkswirtschaftlich äußerst wertvolle Verteidigungswaffe im Luftkrieg erwiesen.

Die Gefährdung durch Brandwirkung ist naturgemäß schwerwiegender. Zwar haben die Tresorräume der Banken bisher selbst große Flächenbrände überstanden, doch haben sich dabei Beschädigungen des Tresorinhalts nicht ganz vermeiden lassen.

Änderung in der Erhebung der Gewerbesteuer

Es ist beabsichtigt, die Verordnung des Reichsministers der Finanzen über die Erhebung der Gewerbesteuer in vereinfachter Form vom 31. März 1943 (Gewerbesteuervereinfachungs-Verordnung) ab 1. Januar 1944 im Elsaß einzuführen.

Unsere Weihnachtsausgabe

erschient am Samstag, den 25. Dez., frühmorgens zur gewohnten Stunde. Die erste Ausgabe nach dem Fest erscheint am Montag, den 27. Dezember, zur üblichen Zeit.

Weihnachtsfeierstunden in den Mannheimer Bunkern

Eine Großaktion des Gaues Baden-Elsaß — Zusätzliche Weihnachtsbetreuung der Bombengeschädigten

Am Abend des gestrigen Donnerstags wurde der Mannheimer Bombengeschädigten eine Vorweihnachtsfeier bereitet, die in ihren Gedanken, wie in der Art ihrer Aufführung einzig dastehen dürfte.

Der Leiter der Gaustelle Musik bei der Gaupropagandaleitung Baden Pf. Müllenberg, hatte diese großartige Gemeinschaftsaktion zur Weihnachtsbetreuung der Mannheimer Bombengeschädigten eingeleitet und durchgeführt.

Insgesamt waren 31 Gruppen (über 400 Personen) aus allen Kreisstädten Badens und des Elsaß gestern nach Mannheim gereist.

Die unter Leitung von Walter Zuber, Marg. Colling, Esther Karst, Irene Walter und Mall Frickhöfer-Matthy standen. Die anderen Gruppen leiteten Friedrich Remp, Spielführer des Bannes 738, Julius Krätz, Leiter des HJ-Orchesters des Bannes 111 Rastatt, und Alfons Weibel, Betriebsorchester der Stadt Straßburg.

Die Betreuung der stillgelegten Betriebe im Elsaß

Einführung der Stilllegungshilfe und der Beihilfe zur Mietzahlung

Im Zuge des totalen Arbeitseinsatzes waren zu Beginn des Jahres umfangreiche Stilllegungen von Betrieben erfolgt zwecks Freimachung von Arbeitskräften aus Handel, Handwerk und Gewerbe für die Rüstungsindustrie.

Als beihilfefähig gelten zunächst die Kosten, die der stillgelegte Betrieb selbst verursacht, wie z. B. Miete, Pacht, Erhaltung und Wartung der Anlagen, während Aufwendungen für Reparaturen, falls sie praktisch Betriebsverbesserungen darstellen, nicht beihilfefähig sind.

mit elf Teilnehmern stand unter Leitung von Fr. Mohr, Leiterin der Kreisjugendgruppe der NS-Frauensschaft. Die Gruppe des Kreises Kolmar mit 12 Teilnehmern stand unter Leitung des Ortsgruppenleiters Pp. Veizhaus.

Das Mörderpaar Borgmann unschädlich gemacht!

Gewaltverbrecher erschossen

Die Kriminalpolizei Straßburg teilt mit: Der seit 8. Dezember 1943 flüchtige 46 Jahre alte Gewaltverbrecher Karl Borgmann, sprach in den Abendstunden des 22. 12. 1943 in Gelspolsheim, Landkreis Straßburg, in einem alleinstehenden Hause wegen Gewährung von Verpflegung und Unterkunft vor.

zertmeister Berg, Pp. Trautmann (Stadttheater), Sänger Böttcher und Eitel (Stadttheater). Hier waren sehr stark die Mädelchöre und das Schauspiel des Stadttheaters neben einer Reihe von Streichquartetten vertreten.

Schweizer Mustermesse Basel. — Vom Verwaltungsrat der Schweizer Mustermesse Basel wurden Jahresbericht und Jahresrechnung der Maßgesellschaft genehmigt. Die Bilanzsumme verzeichnet einen Betrag von 9,54 Mill. sfrs., wobei die Gebäude, auf die eine Abschreibung von 4,64 Mill. sfrs. erfolgt ist, mit 3,00 Mill. sfrs. zu Buche stehen.

Die große Einsamkeit

Sie hatten sich lieb, genossen den stillen Waldweg, auf dem sie engumschlossen dahinwandelten und küßten sich wieder und wieder.

Albert Greiner gestorben. In Augsburg ist Prof. Albert Greiner, der verdienstvolle Schöpfer des deutschen Singschulwesens, im Alter von 76 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Weihe und Innenschau

Klavierabend Adrian Aeschbacher

Nachdem der Schweizer Pianist Adrian Aeschbacher, ohne Zweifel eine der stärksten Potenzen der jüngeren deutschen Pianistengeneration, bereits anlässlich des Straßburger Beethovenzyklus als Solist einen starken Erfolg davongetragen hatte, hatte man dankenswerter Weise die Gelegenheit wahrgenommen, den Künstler nochmals zu einem Klavierabend zu verpflichten, der am Dienstag stattfand.

Das Problem des historischen Films

Wolfgang Liebeneiner und Veit Harlan vor der Berliner Presse

Das Problem des historischen Films beschäftigt nicht nur Filmfachleute, sondern auch das große Publikum seit Jahren. Wenn jetzt anlässlich des Drehbeginns des großen Ufa-Farbfilms „Kolberg“ zwei so berühmte Männer wie der Produktionschef der Ufa, Prof. Wolfgang Liebeneiner, und der Spielleiter des neuen Films Prof. Veit Harlan, vor der Berliner Presse, die auf Einladung der Abteilung ZP-Kultur-Presse der Presseabteilung der Reichsregierung in Babelsberg Ufastadt erschienen war, das Wort ergreifen, so ist damit so etwas wie ein neuer Abschnitt in der dramaturgischen Betrachtung des historischen Films gegeben.

Mannheim erhält ein KdF-Fronttheater

Das Nationaltheater Mannheim wurde vor einiger Zeit ein Opfer britischer Terrorbomben. Um nun das kulturelle Leben in dieser theaterfreudigen Stadt trotz der großen Belastung durch den Krieg wieder aufleben zu lassen, wird Mannheim ein KdF-Fronttheater erhalten.

Das Problem des historischen Films

Wolfgang Liebeneiner und Veit Harlan vor der Berliner Presse

Das Problem des historischen Films beschäftigt nicht nur Filmfachleute, sondern auch das große Publikum seit Jahren. Wenn jetzt anlässlich des Drehbeginns des großen Ufa-Farbfilms „Kolberg“ zwei so berühmte Männer wie der Produktionschef der Ufa, Prof. Wolfgang Liebeneiner, und der Spielleiter des neuen Films Prof. Veit Harlan, vor der Berliner Presse, die auf Einladung der Abteilung ZP-Kultur-Presse der Presseabteilung der Reichsregierung in Babelsberg Ufastadt erschienen war, das Wort ergreifen, so ist damit so etwas wie ein neuer Abschnitt in der dramaturgischen Betrachtung des historischen Films gegeben.

Liebeneiner gab in seinen kurzen beinahe improvisiert klingenden Ausführungen erstallend viel, indem er die Situation unserer Zeit und die Situation des historischen denkenden Menschen überhaupt erst einmal für seine weiteren Untersuchungen festhielt. Scheinbar ganz nebenbei schuf er die Erkenntnis, daß der eigentliche Film überhaupt nur durch den Ton im Film möglich geworden sei, da das Wort das geistige Element in dem Film hineinbringen muß. Bevor er die Aufgaben des historischen Films umriß, erinnerte er an die große Bedeutung des Films an sich als Geschichtsquelle und legte dar, daß ein Stoff äußerlich um so mehr Probleme bietet, je weiter er sich von unserer Gegenwart zeitlich entfernt, denn es wird in solchen Fällen zu einer Porträtmöglichkeit der dargestellten Figuren niemals kommen. Je näher wiederum ein Stoff unserer Gegenwart liegt, um so schwieriger ist die künstlerische Situation von innen her, denn jetzt sind der schöpferischen Phantasie von allen Seiten her Schranken gesetzt

Weihe und Innenschau

Klavierabend Adrian Aeschbacher

Nachdem der Schweizer Pianist Adrian Aeschbacher, ohne Zweifel eine der stärksten Potenzen der jüngeren deutschen Pianistengeneration, bereits anlässlich des Straßburger Beethovenzyklus als Solist einen starken Erfolg davongetragen hatte, hatte man dankenswerter Weise die Gelegenheit wahrgenommen, den Künstler nochmals zu einem Klavierabend zu verpflichten, der am Dienstag stattfand. So weit es die freilich nicht idealen akustischen Verhältnisse im „Kleinen Haus“ gestattet, verstärkte dieser Abend mit seinem von höchsten Ansprüchen getragenen Programm den Eindruck, daß man es hier mit einem Klavierkünstler von gopriägen Form zu tun hat. Adrian Aeschbacher ist ein Pianist männlicher Prägnanz, der auch vor Werken ausgesprochen „romantischer“ Charakters niemals die Werkzeuge zugunsten irgendwelcher klangerlicher „Wirkung“ aufgibt, und dabei doch vermöge eines wunderbar singenden Anschlags eine Klangkultur, eine ausgesprochene Klangseligkeit entfaltet, wie man sie in unseren Konzertsälen nur selten zu hören bekommt. So umgab Aeschbacher Schuberts reifes op. 143, die Sonate a-moll, mit

es heute ist und wie es immer in schweren Zeiten war. Das Aushalten eines Bombardements hat trotz der verschiedenen Mittel vor 140 Jahren dieselben seelischen Kräfte erfordert wie heute, und deshalb soll dieser Veit-Harlan-Film ein Denkmal für Netteleber, ein Denkmal für Gneisenau, aber auch ein Denkmal für die Kraft und den Behauptungswillen des deutschen Menschen sein. Der Film will sagen: „So ward ihr immer, aus dieser Kraft heraus werdet ihr siegen“.

Mannheim erhält ein KdF-Fronttheater

Das Nationaltheater Mannheim wurde vor einiger Zeit ein Opfer britischer Terrorbomben. Um nun das kulturelle Leben in dieser theaterfreudigen Stadt trotz der großen Belastung durch den Krieg wieder aufleben zu lassen, wird Mannheim ein KdF-Fronttheater erhalten.

Das Problem des historischen Films beschäftigt nicht nur Filmfachleute, sondern auch das große Publikum seit Jahren. Wenn jetzt anlässlich des Drehbeginns des großen Ufa-Farbfilms „Kolberg“ zwei so berühmte Männer wie der Produktionschef der Ufa, Prof. Wolfgang Liebeneiner, und der Spielleiter des neuen Films Prof. Veit Harlan, vor der Berliner Presse, die auf Einladung der Abteilung ZP-Kultur-Presse der Presseabteilung der Reichsregierung in Babelsberg Ufastadt erschienen war, das Wort ergreifen, so ist damit so etwas wie ein neuer Abschnitt in der dramaturgischen Betrachtung des historischen Films gegeben.

Liebeneiner gab in seinen kurzen beinahe improvisiert klingenden Ausführungen erstallend viel, indem er die Situation unserer Zeit und die Situation des historischen denkenden Menschen überhaupt erst einmal für seine weiteren Untersuchungen festhielt. Scheinbar ganz nebenbei schuf er die Erkenntnis, daß der eigentliche Film überhaupt nur durch den Ton im Film möglich geworden sei, da das Wort das geistige Element in dem Film hineinbringen muß. Bevor er die Aufgaben des historischen Films umriß, erinnerte er an die große Bedeutung des Films an sich als Geschichtsquelle und legte dar, daß ein Stoff äußerlich um so mehr Probleme bietet, je weiter er sich von unserer Gegenwart zeitlich entfernt, denn es wird in solchen Fällen zu einer Porträtmöglichkeit der dargestellten Figuren niemals kommen. Je näher wiederum ein Stoff unserer Gegenwart liegt, um so schwieriger ist die künstlerische Situation von innen her, denn jetzt sind der schöpferischen Phantasie von allen Seiten her Schranken gesetzt

Die große Einsamkeit

Sie hatten sich lieb, genossen den stillen Waldweg, auf dem sie engumschlossen dahinwandelten und küßten sich wieder und wieder.

Albert Greiner gestorben. In Augsburg ist Prof. Albert Greiner, der verdienstvolle Schöpfer des deutschen Singschulwesens, im Alter von 76 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Das Problem des historischen Films beschäftigt nicht nur Filmfachleute, sondern auch das große Publikum seit Jahren. Wenn jetzt anlässlich des Drehbeginns des großen Ufa-Farbfilms „Kolberg“ zwei so berühmte Männer wie der Produktionschef der Ufa, Prof. Wolfgang Liebeneiner, und der Spielleiter des neuen Films Prof. Veit Harlan, vor der Berliner Presse, die auf Einladung der Abteilung ZP-Kultur-Presse der Presseabteilung der Reichsregierung in Babelsberg Ufastadt erschienen war, das Wort ergreifen, so ist damit so etwas wie ein neuer Abschnitt in der dramaturgischen Betrachtung des historischen Films gegeben.

Weihe und Innenschau

Klavierabend Adrian Aeschbacher

Nachdem der Schweizer Pianist Adrian Aeschbacher, ohne Zweifel eine der stärksten Potenzen der jüngeren deutschen Pianistengeneration, bereits anlässlich des Straßburger Beethovenzyklus als Solist einen starken Erfolg davongetragen hatte, hatte man dankenswerter Weise die Gelegenheit wahrgenommen, den Künstler nochmals zu einem Klavierabend zu verpflichten, der am Dienstag stattfand. So weit es die freilich nicht idealen akustischen Verhältnisse im „Kleinen Haus“ gestattet, verstärkte dieser Abend mit seinem von höchsten Ansprüchen getragenen Programm den Eindruck, daß man es hier mit einem Klavierkünstler von gopriägen Form zu tun hat. Adrian Aeschbacher ist ein Pianist männlicher Prägnanz, der auch vor Werken ausgesprochen „romantischer“ Charakters niemals die Werkzeuge zugunsten irgendwelcher klangerlicher „Wirkung“ aufgibt, und dabei doch vermöge eines wunderbar singenden Anschlags eine Klangkultur, eine ausgesprochene Klangseligkeit entfaltet, wie man sie in unseren Konzertsälen nur selten zu hören bekommt. So umgab Aeschbacher Schuberts reifes op. 143, die Sonate a-moll, mit

es heute ist und wie es immer in schweren Zeiten war. Das Aushalten eines Bombardements hat trotz der verschiedenen Mittel vor 140 Jahren dieselben seelischen Kräfte erfordert wie heute, und deshalb soll dieser Veit-Harlan-Film ein Denkmal für Netteleber, ein Denkmal für Gneisenau, aber auch ein Denkmal für die Kraft und den Behauptungswillen des deutschen Menschen sein. Der Film will sagen: „So ward ihr immer, aus dieser Kraft heraus werdet ihr siegen“.

Weihnachtsgeschenk

Im D-Zug-Abteil Die Tür rollte zurück. Eine junge Frau sah herein. Zwei Kinder hatte sie bei sich. „Ist hier noch Platz?“ — „Aber natürlich, junge Frau! Wir rücken zusammen! Dann geht's schon.“

Arbeitsmänner schwören dem Führer Treue

Feierliche Verpflichtung in einem Lager des Reichsarbeitsdienstes in Straßburg

Im Lager einer in Straßburg liegenden Abteilung des Reichsarbeitsdienstes fand gestern die feierliche Vereidigung neuer einberufener Arbeitsmänner statt.

denen es heißt: »Führer befehl, wir folgen«. Das ist ein Befehl, den unser eigenes Gewissen immer wieder erteilt.

hauer, die in die Verpflichtung ausklingen »zu der Fahne zu stehen, zu der er einmal geschworen habe, sie um nichts in der Welt zu verlassen.«



Heil klingt das Bekenntnis, das aus den Lippen der RAD-Lagerer.

Weihnachtliches Werkschaffen der Straßburger Betriebsgemeinschaften

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat im Sommer dieses Jahres die Werkscharen und Werkfrauengruppen aufgerufen, sich im weihnachtlichen Werkschaffen der Betriebsgemeinschaften für das Jahr 1943 in vorbildlicher Weise einzusetzen.

Wie schon so oft haben die Werkscharenmänner und Werkfrauen auch hier die Betriebsgemeinschaft der Tat vorgelebt und allen Widerständen zum Trotz auch im fünften Kriegsjahr unsere Kinder eine schöne Weihnachtsfreude bereitet.

Der Kaufmann darf keine „Geschenke“ annehmen. — Nimmt ein Gewerbetreibender irgend einen Vorteil entgegen, der von einem Kunden erkennbar in der Erwartung späterer Bevorzugung gegeben wird, so macht er sich schon durch die Entgegennahme strafbar, auch dann, wenn er nicht den Willen hat, die erwartete Bevorzugung später zu gewähren.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdankelung dauert von heute 17.30 bis morgen 7.45 Uhr.

Am Abend des 19. Dezember löschte die Feuerwehrpolizei einen Schornsteinbrand im Köpflweg in Linsgolsheim. — Am 20. Dezember brach in der Lichtenberger Straße ein Schornsteinbrand und in der Polygonstraße ein Kellerbrand aus.

Wie aus einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil hervorgeht, verkehren die Straßenbahnen heute abend wie werktags, d. h. bis 22.15 Uhr.

In geistiger und körperlicher Frische begeht heute Frau Marie Jung, Maurerzunftgasse 9, ihren 90. Geburtstag.

Giovanni Bagni, aus Neudorf, Köblersmühlweg 10, wird heute 81 Jahre alt.

Das Elsaß im Rundfunk. — Am ersten Weihnachtsfeiertag, in der Zeit von 8-8.30 Uhr, gelangt im Reichsprogramm ein Orgelkonzert aus dem Straßburger Münster zur Sendung.

Rheinwasserstand vom Donnerstag. — Rheinfelden 170 (172); Breisach 113 (110); Kehl 174 (182); Straßburg 165 (173); Karlsruhe 337 (332) Mannheim 200 (188); Caub 120 (111).

Die Gabenberge türmen sich...

Weihnachtsfeier für die Verwundeten im Bürgerspital

In diesen Tagen finden in sämtlichen Abteilungen der Straßburger Lazarette Weihnachtsfeiern und Bescherungen für die verwundeten Soldaten statt, die nicht auf Weihnachtsurlaub fahren können.

daten in echter Volksgemeinschaft verlebte. Wo sonst die schwierigen Operationen vorgenommen werden, strahlte diesmal der Lichterbaum als Baum der Hoffnung auf eine baldige Genesung.

sprache versetzte er die Patienten in die rechte Weihnachtsstimmung und wünschte ihnen eine schnelle Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Im Anschluß an die Vereidigung veranstaltete der Gaumuskizug im Lager ein Standkonzert. Die flotten Märsche und Lieder wurden von den jungen Arbeitsmännern — hauptsächlich Elsässer, Badener und Württemberger — mit Begeisterung und lebhaftem Beifall aufgenommen.

Straßburger hatte Julfeier

Kreisleiter Schall: Erleben kann Weihnachten nur der Deutsche

Im Geiste nationalsozialistischer Kameradschaft feierten die Stäbe und Stürme des H-Standortes Straßburg in Anwesenheit des Führers des H-Abchnittes XXXV und H-Standortführer Straßburgs, H-Brigadeführer Lohse, ihr Julfest.

Im Mittelpunkt der Feier, die umrahmt war von musikalischen Darbietungen des H- und Polizeimuskizuges, von gesprochenen Worten und gemeinsamen gesungenen Liedern, stand die Julrede des H-Sturmabteilungsführers und Kreisleiters Schall.

Ein Weihnachtskonzert für die Wehrmacht

Zwei Stunden heiterer Kunst — Ein vielversprechender fünfjähriger Akkordeonspieler

Die Konzertdirektion Vogelweith veranstaltete am Donnerstagnachmittag im großen Saale des Sängershauses ein Weihnachtskonzert für die Wehrmacht, dem durch die sorgsam ausgewählten Darbietungen ein voller Erfolg beschieden war.

Das Programm, das durchweg auf die heitere Note abgestimmt war, nannte die Namen bekannter Künstlerinnen und Künstler. Die vielen hundert Soldaten — an ihrer Spitze Generalmajor Vaterodt — waren eine dankbare und beifallsfreudige Zuhörerschaft.

Tänze, und v. Dicke, wie auch die Tänzerin dem Stadttheater Straßburg angehörig, erfreute durch seine schöne Singstimme und kultivierte Gesangskunst. Auch unsere beliebte Opernsängerin Frau Peckens begeisterte mit einer Solodarbietung. Dann vereinigten sich die beiden schönen Stimmen zu einem Duett, das lebhaften Beifall hervorrief.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Freitag, 24. Dezember: Reichsprogramm (auch Deutschlandsender): 8-8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: „Von deutscher Weihnacht und ihrem Brauchtum“.



Führer, Volk und Fahne gilt der Schwur der jungen Arbeitsmänner.

